

Mitteldeutschland

Werden-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 210

Schiffelung, Verlag v. Dr. Fritz Halle/S., Große
Krausenstraße 16/17, S. Fernr. 271. Druck-Verlag
Zentraleitung. Im Halle o. d. Gem. (Halle/S.)
steht kein Anpruch auf Vorfahrung od. Rückvergütung

Halle (S.), Freitag, 8. September 1939

Mon. Bes. 1,50 RM. (einbl. 0,15 Bes. 1,50)
u. 0,25 Bes. 1,50 RM. (einbl. 0,15 Bes. 1,50)
38,5 Wpl. (Beitragungszeit) ausbl. 0,38 Bes. 1,50
Mittw. 3. 20 Wpl. Anzeigenpreis n. Bl.

Einzelpreis 10 Pf.

Brombergs tote Volksdeutsche fordern: Schluß mit den polnischen Franktireurs!

Grauenvolle Morde an Wehrlosen / Polens Regierung trägt daran die Schuld

Ueber Bromberg sind die Schatten des Todes gegangen. Necroal in Gräben, zwischen Feldern und Büschen, Gasseingängen, einzelnen Gehäusen der Vorstadt liegen die gemordeten Deutschen; Männer und Frauen liegen weinend in den Straßen nach ihren Angehörigen. Eine schwarze Kiste mit dem Namen der Volksdeutschen war seit langem angelegt worden, und die Polen haben ihre Drohung, vor dem Einzug der Deutschen Rache zu nehmen, scharflos wahrgemacht. — Es ist einmündig erwiesen, daß an den Menschenmächtereien auch das polnische Militär schuldig ist, als es vor einem Auszug die Franktireure bewaffnete.

Auf dem Hof eines armenigen Vorstadt-Häuschens liegt die Leiche eines 14jährigen Reichswehrmehrs. Die Mordbuben schnitten ihrem Opfer die Junge ab und töteten den Unglücklichen mit mehreren Bajonettschlägen. Wenige Meter entfernt liegen hinter einem Felsen die Leichen zweier Männer. Weiden ist der Schädel mit Gewehrstoßen eingeschlagen worden. Eines der furchtbarsten Bilder menschlicher Grausamkeit bietet der Anblick in einem Gehöft. Hier liegt in einer kleinen armenigen Stube die Leiche eines Volksdeutschen. Der 14jährige Mann ist von polnischen Banditen erschossen worden. Zuvor hatte man ihm die Augen ausgehöhlet und dann dem Verblutenden den Leib aufgeschlitten. Seinen Schwager, einen 16jährigen, hatte man ebenfalls erschossen. Die Schwiegermutter des Ermordeten und deren Schwiegermutter waren gezwungen worden, der grausamen Hinmordung beizumohnen. Der Deutsche starb mit dem Gruß „Heil Hitler“ unter den Händen seiner Mörder.

Auf einem weiteren Platz liegt die Leiche eines anderen Volksdeutschen. Ihm wurden am Sonntagvormittag von den Polen Bajonettschläge in den Leib verlest. Bis Montag früh kämpfte er mit dem Tode. Die Frau des Schwerverletzten wurde gezwungen, in einer Entfernung von etwa 80 Metern den Leuten des Verletzten zuzugucken. Die leuchtenden Leuchten lassen sich

nicht beschreiben. In dem Hof einer häuerlichen Wirtschaft wurden am Montagnachmittag gegen 16 Uhr 18 Personen erschossen. Es handelt sich um die Familie Boldin, bestehend aus Frau Boldin, deren Mutter, Sohn und Tochter, sowie um neun Männer, deren Namen noch nicht festgesetzt werden konnten. Die polnischen Verbrenner hatten fälschliche Ausweise der Toten verbrannt. Reste der verbrannten Papiere wurden an Ort und Stelle gefunden. Zuerst hatte man 11 der 18 Opfer erschossen und die beiden übrigbleibenden Personen, Frau Boldin und ihre Tochter, gezwungen, sich am Graben einer Grube zu beteiligen, in der die Toten verhaftet werden sollten. Frau Boldin hat während ihrer schaurigen Tätigkeit, doch nun auch sie zu erschließen, denn sie könne nicht mehr leben. Einer der Unmenschen knallte auch Frau Boldin und ihre Tochter nieder. So wurden sie mit in dem Vorge verhaftet, das sie selbst geschauelt hatten. Tatsache ist, daß diese Greuelthaten von Polen, deren Namen festsetzen, behauptet werden von Polen, die mit ihrer Empörung über diese entsetzlichen Schandtaten ihrer eigenen Vandalen nicht mehr zurückhalten können.

Ganze Scharen von Volksdeutschen wurden mit erhobenen Händen in die nahen Wälder um Bromberg getrieben und dort erschossen. Man hat auch die Leichen dort Ermordeten noch bei weitem nicht restlos aufgefunden können. Bromberg ist zu einem Schandfeld in der Geschichte der polnischen Nation geworden.

Nur mit Erschütterung nehmen wir nach den vielen vorausgegangenen polnischen Greuelthaten Kenntnis von den grauamen Verfolgungen, denen unsere volksdeutschen Brüder in Bromberg ausgesetzt waren, von den Menschenmächtereien, die von polnischen Militär bewaffnete Franktireurs hier an Schwachen verübten. Was hier wider das Aufopferung der gemeinen Friede angedacht hat, erfüllt uns mit Abscheu und läßt uns die schweren Anklagen gegen die polnische Regierung erheben, die allein die Verantwortung trägt. Während



Unser Bild zeigt die von den Polen kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen bestialisch ermordeten Geiseln.

Deutschland in seinem Abwehrkampf, wie das für einen deutschen Soldaten selbstverständlich ist, die Regeln der Menschlichkeit nach dem Willen des Führers streng beachtet, putzt Polens Führung die Bevölkerung zu immer neuen Greuelthaten an Hilflosen und Verwundeten auf. Es kann nach allem diesem für uns nur noch ein Mittel geben: Ausrottung dieses Vordogelns, das seinerlei Gnade verdient.

Belgische Neutralität verlegt

Einzelheiten noch nicht bekannt
Wie Brüsseler Morgenblätter melden, wurden am Mittwochabend mehrere Flugzeuge von „unbekannter“ Nationalität über Antwerpen flüchteten. Die Überflugungszeit war 22.10 Uhr. Die Flugzeuge bewegten sich in Richtung Südwesten. Nähere Einzelheiten sind vorläufig nicht bekannt.

In mehreren Neuhebungen der schweizerischen Presse kommt deutlich die Sorge zum Ausdruck, daß England nicht bereit sei, die Neutralität bestimmter Staaten zu respektieren. „Tages Anheiter“ wies in einem Artikel über die Neutralität eines Seeräuber erneut darauf hin, daß der Versuch eines Einbruches der englischen Flotte in die Ostsee und die Anlage von Flug- und Marinestützpunkten in diesem Gebiet nur unter schwerer Berücksichtigung der dänischen und schwedischen Neutralität möglich ist. Man müsse jedoch den Versuch hierzu nicht völlig außer Berechnung lassen. — Daß die Bewegung in Holland, Belgien und Dänemark über die englischen Neutralitätsverletzungen, auch aus zahlreichen britischen Kreisen, nicht möglich ist. Man müsse jedoch den Versuch hierzu nicht völlig außer Berechnung lassen. — Daß die Bewegung in Holland, Belgien und Dänemark über die englischen Neutralitätsverletzungen, auch aus zahlreichen britischen Kreisen, nicht möglich ist.

Seit zwei Jahren . . .

F. M. F. Halle, 8. September.

Der neue englische Minister für die Kriegswirtschaft hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, die Aufgaben seines Ministeriums umrissen. Danach entspricht das Ministerium dem Nachbarnministerium des Weltkrieges. Sein offen zugegebenes Ziel ist die Zerschlagung der Wirtschaft des Feindes. Es ist, wie erklärt wird, eine Offensivmaßnahme mit weitestgehenden Zielen, die jedoch die legitimen Handelsbeziehungen der neutralen Staaten angeblich berücksichtigen will. (?) Die Organisation wurde bereits seit zwei Jahren (?) vorbereitet und hat in den letzten Monaten englische Form angenommen. Auch das Personal ist schon vor einigen Monaten (?) bereitgestellt worden.

Der Londoner Wiedermann mit dem Regenlichtem arbeitet mit zwei Geheimgärgern. Das eine, wehleidig und trüb verhangen, das zu novemberlichen englischen Rebestimmungen paßt, wendet er dem eigenen Volke und den mit England Sympathisierenden zu, indem er mit anlängerlicher Resignation ausruft: „Alles, wofür ich gearbeitet habe, liegt in Trümmern!“ Das andere, in dem wir den gutmütigen Regenlichtträger vor kriegerischer Verzerrung gar nicht wiedererkennen wollen, zeigt er uns, wofür er dem deutschen Volke, dem seine angeblich so lange zu ihm gehörende „Liebe“ nun in einer ganz besonderen Beleuchtung erscheint.

Hatte ihm nicht dieser Mr. Chamberlain wieder und wieder versichert, daß Großbritannien nichts lieber läge als ein engeres Aneinanderrücken der beiden Völker, so wie es dem deutschen Wunsch entsprach? Hatte dieser Mr. Chamberlain nicht in München eine Erklärung unterzeichnet, die den Grundstein für eine volle Vereinigung des deutsch-englischen Verhältnisses hätte abgeben können? Und hatte dieser selbe Mr. Chamberlain gerade in den letzten Monaten nicht ein um das andere Mal erklärt, daß ihm eine Einkreisung Deutschlands völlig

Deutsche Wache am Grabe Pilsudskis



Der Wawel, die alterwürdige Krakauer Burg, in der die deutsche Generalität kurz nach dem Einrücken der deutschen Truppen in die Stadt das Andenken des toten Marschalls Pilsudski ehrte und seine letzte Ruhestätte in die Obhut einer militärischen Wache nahm.

fern läge, ja, daß eine solche Behauptung eine Verleumdung der englischen Friedenspolitik sei?

Dies alles und noch mehr hatte der englische Premier am 2. September in seiner letzten Zeit in unserer tiefsten Seele englischen Zuhörern gegenüber ein wenig mitteilt haben müssen...

Zwar überhaupt es uns nicht, daß der neue Minister sein Amt als nicht des Hochkommandos des Weltkrieges ähnlich bescheidet. Wir fürchten die englische Flotte nicht, wir haben dieses Mal eine Abwehrposition bezogen...

Er wies zwar in der Folgezeit häufig — und mit ausgeprägter Empörung! — alle Einkreisungsabsichten uns gegenüber zurück und verwahrte sich gegen solche dunklen Pläne...

„Alles, was ich gearbeitet habe, liegt in Krimmern!“ Welch ein Ruf vor dem trübsinnigen Forum in London! Mr. Chamberlain, wir wissen, was Sie gearbeitet haben!

Zermürbende Wirkung der Fliegerangriffe

Schilderungen lettischer Reisender aus Polen / Soldaten flüchten nach Litauen. Die lettischen Blätter bringen Schilderungen von Flüchtlingen, die unter größten Mühen aus Polen in Lettland eintrafen...

Polnisches Militär zieht nach Warschau

Die Panik in der Hauptstadt nimmt zu / Alle offiziellen Stellen geflohen. Alle Personen, denen es möglich war, Warschau zu verlassen, darunter auch alle offiziellen Stellen der Regierung...

25000 Gefangene, 125 Geschütze erbeutet

Kapitulation der Westerplatte / Weichselbrücken südlich Warschau zerstört / Provinz Posen wird frei

Nach Feststellungen des Oberkommandos des Heeres beträgt die bisherige Gesamtbeute in Polen bis zum 6. September 25000 Gefangene, 125 Geschütze, viele Kampfwagen und Panzerpflanzungen...

Die die Westerplatte erobert wurde

Die Besetzung der Westerplatte, die sich bisher tapfer hielt, hat sich am Grund der allgemeinen militärischen Lage Polens gestern vermittags 11 Uhr ergeben...

In den frühen Morgenstunden des 7. September trafen von der See der Sturmkomponenten des Seeschiffes „Schleswig-Holstein“ mit starker Artillerieunterstützung die Westerplatte an...

Deutsche Luftwaffe erntet reichliche Beute

Donnerstag mittags haben deutsche Fliegerverbände die Weichselbrücken südlich von Warschau in nachstehender Weise zerstört. Der Übergang der zurückfliehenden Teile der geschlagenen polnischen Armee...

Dank an die Luftwaffe

Ein Tagesbefehl Hermann Görings. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hat an die Luftwaffe folgenden Tagesbefehl erteilt:

Soldaten der Luftwaffe! Nach schnellen vorübergehenden Schlägen ist die Aufgabe der Luftwaffe erfüllt. Kein feindliches Flugzeug vermochte die Verteidigung des überleitenden polnischen Soldaten...

„Polnische Armee eingeschlossen“

Die belgische Zeitung „Nation Belge“ schreibt in einer Lebensgröße über die gewaltigen deutschen Erfolge in Polen u. a. Man darf nicht verkennen, daß die polnische Armee, die in einer Schlacht von 400 Kilometer Tiefe und 200 Kilometer Breite eingeschlossen ist...

Der erste litauische Heeresbericht

Litauische Truppen haben, wie das litauische Heereskommando bekannt gibt, im Raum nordöstlich der Tatra einen erfolgreichen Angriff in die Platte des Feindes durchgeführt...

denklichen Lufttraumes anzufassen. An treuer Kampfergebenheit und schnell entschlossener Einlagebereitschaft hat sich die hervorragende Anteil an dem zähen Vordringen des deutschen Heeres gemessen...

Der frühere polnische Generalfeldmarschall in Geisenschaft geraten

Der polnische General Gostomski, Kommandeur der VII. Division, geriet in Geisenschaft. Er war bis 1936 Generalfeldmarschall.

Dem weichenden Feind auf den Fersen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gezeigten Ausgabe)

DNB, Berlin, 7. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Rückzug des polnischen Heeres stellt am 6. September auf der ganzen Front an. Durch den entschlossenen Einsatz der Luftwaffe...

Am Abend ist die Tschelker Seite nordwestlich Gaudenz nördlich von den verengten Stellen der polnischen Korridor-Armee gesäubert. Die Zahl der erbeuteten Geschütze hat sich auf 90 erhöht...

Oberkommando der Kriegsmarine stellt fest: „Athena“-Lüge ein typisches Erzeugnis der englischen Greuelhege

In einzelnen Ländern, insbesondere in England und in den Vereinigten Staaten, wird immer noch durch Verleumdung und Fälschung die Wahrheit nicht zu dementsprechend klaren Verstand gebracht...

Keine Bombe fiel auf litauischen Boden

Die litauische Telegrafengruppe veröffentlicht folgendes Dementi: Die Luftlandmeldungen über eine litauische Generalmobilisierung sind unrichtig...

Ein Schritt General Franco

An einer Note an den spanischen Gesandten in Berlin erklärt General Franco dem Reich die Haltung Spaniens zum Krieg in Europa...

Chamberlain erklärt Eigenberichts

Der englische Ministerpräsident hat am Donnerstag im Unterhaus den Abgeordneten regelmäßige Berichte über die allgemeine Kriegslage vorgelesen...

Chamberlain erklärt Eigenberichts

Der englische Ministerpräsident hat am Donnerstag im Unterhaus den Abgeordneten regelmäßige Berichte über die allgemeine Kriegslage vorgelesen...

Chamberlain erklärt Eigenberichts

Der englische Ministerpräsident hat am Donnerstag im Unterhaus den Abgeordneten regelmäßige Berichte über die allgemeine Kriegslage vorgelesen...

Chamberlain erklärt Eigenberichts

Der englische Ministerpräsident hat am Donnerstag im Unterhaus den Abgeordneten regelmäßige Berichte über die allgemeine Kriegslage vorgelesen...

Chamberlain erklärt Eigenberichts

Der englische Ministerpräsident hat am Donnerstag im Unterhaus den Abgeordneten regelmäßige Berichte über die allgemeine Kriegslage vorgelesen...

Chamberlain erklärt Eigenberichts

Der englische Ministerpräsident hat am Donnerstag im Unterhaus den Abgeordneten regelmäßige Berichte über die allgemeine Kriegslage vorgelesen...

schel unter Marischal Pilsudski und einer seiner ältesten Mitarbeiter.

Deutschland und der Westen

Die holländische Zeitung „Nederlandsche Courant“ erklärt, man dürfe sich durch die rügige Haltung Deutschlands gegenüber England und Frankreich nicht täuschen lassen...

Zum verständigen und genussvollen Rauchen führt: ATIKAH

—Strasburg überfliegen und ein Brückenfeld über die Drebrunn gebildet. Die aus Düppel kommenden Truppen haben den

Narow beiderseits Pulust und bei Narow erreicht.

Die Luftwaffe hat gestern in durchschlagendem Erfolg die weichenden Feindkomponenten angegriffen und vertrieben.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Der Angriff gegen Eisenbahnlinien, Wohnhöfe und Brücken wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücken südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Das Glück heißt Anna

Erzählung von Erich Grisar

Gannes Bräutigam war nicht immer in der Stadt geblieben. Es ist noch gar nicht lange her, seit er sein Heimatdorf verließ. Drei, vier Jahre. Schied er daheim. In der Werkstatt des Vaters stand er hinter dem Mäntelständer, und die Ranken fielen von den glühenden Eisenstäben herunter, auf die er mit jugendlichem Ungeduld den schweren Hammer fallen ließ. Ich, es waren frühe Jahre gewesen. Aber er wollte heraus aus der Enge des Dorfes. So war er in die Stadt gekommen.

Nun hatte er seine. Genau am jenseitigen Meter waren es von seinem Arbeitsplatz bis zur nächsten Hauswand. Und wenn er zur Seite blickte, war der Weg zur nächsten Mauer noch kürzer. Und statt des hellen Feuers, in das sein Blick sonst bei der Arbeit fiel, sah er in das dunkle Innere verbräuter Autos. Denn Gannes war nicht mehr Schlichter, er war Autofahrer geworden. Er hatte viele Freunde an seinem neuen Beruf, aber zufrieden war er nicht. Die Enge seiner Umgebung drückte ihn. Und wenn auch manches nette Mädchen aus dem umliegenden Dörfchen in seinen freundlichen Blick zu ihm herüberwartete, es wurde keine Freude nach ihm, wenn er sie sah.

gern gemäht, daß sie auf ihn gemäht hätte? Vielleicht ist es so, aber er will es vor sich selbst nicht wahrhaben. Eben jetzt, als von draußen eine Stimme zu ihm herüberrief und ihn fragte, ob man hier tanzen könne, merkte er, als ob die Heimat wieder in ihm lebendig wurde.

Ohne aufzublicken nickte er ein kurzes Ja und ging nach draußen. Er war er schon den Defekt des Benzinmotors losgerichtet und den Schweiß in die Kleidung fiedt, wirkte er einen Blick hinüber zu der Werkstatt, die unter einer großen Autobrille weg auf ihn niederblickte, daß er gar nicht Hände genug hat, um alles fertig zu erledigen. Aber in seinem Kopf fern lag schon ein Job: Zum Sommer, das ist doch der August vom Umstößel bei uns zu Hause?

Er hat mit August auf einer Schulbank gelegen, und manchmal streich läßt sie auf seinen Kopf, und auch als die Zeit kam, daß sie den Mäntel im Dorf nachließen, war er immer mit August zusammen. Aber dann war er fortgegangen aus dem Dorf, plauschig und ohne sich zu verabschieden. Das hätte er selbst nicht, warum er es damals so eilig hatte.

„Ja, sag mal, August“, sagte er nur, „wie kommt du denn hierher in die Stadt?“

„Dumme Frage. Das heißt doch, mit 'nem Knecht. Ja, ist nicht mehr, keine Meise mehr fröhlich. Kann man ja wohl am liebsten Stoffe und Abendrot machen. Wenn nur das

„Nun nicht alle wäre, dann wäre ich schon wieder zu Hause. Aber ist ja auch ganz gut, sonst hätte ich dich nicht zu leben gefriert. Die geht's dir denn hier? Willst du nicht wieder kommen? Wenn du 'ne Mähnung von Autos hast, ich doch bei uns im Dorf erledigt sein kann.“ Die alte Schied mit deinem Vater geht ja so recht nicht mehr. Ist mehr ein Laden geworden für Ersatzteile und so. Die paar Pferde, die da noch zu beschlagen sind, ab und zu noch ein Wagenrad zu beschreiben, das ist in der fernher von leben. War ganz richtig, daß du weggegangen bist. Aber wenn jetzt einer käme und da 'ne Zantfische baute und 'ne kleine Werkstatt daneben. Ich meine einer, der Mähnung von Autos hat, das hätte wohl nicht werden. Wo wir doch die neue Autobrille am Dorf vorbei tragen ... Und, was wichtiger ist, eine Maßstab.“

„Ne“, sagt Gannes, und er weiß nicht, warum ihm auf einmal so schwer ums Herz ist, „das ist mir nicht über.“

„Na ja, wenn du nicht willst. Wir vom Gut waren jedenfalls mit unieren Wagen zu dir gekommen. Und was der Fernand ist, der jetzt den großen Autopark hat.“

„Was ist mit Fernand? Hat er geheiratet?“

„Natürlich hat er geheiratet. Die Pina doch. Sonst hätte er's doch gar nicht machen können. So'n Autopark kostet Geld. Na, der Pina hat Vater hatte ja Geld.“

„Na, ich merke, der Fernand war hinter der Anna her?“

„Die Anna? Na, nun muß ich aber doch lachen. Wäre deswegen vielleicht damals so Hals über Kopf abgehauen? Die Anna und Pina, ich merke, der Fernand war hinter der Anna her.“

„Die Anna? Na, nun muß ich aber doch lachen. Wäre deswegen vielleicht damals so Hals über Kopf abgehauen? Die Anna und Pina, ich merke, der Fernand war hinter der Anna her.“

Die wartet doch auf dich.“ — „Auf mich?“

„Na, nun soll dich auch noch dämlich an! Natürlich! Auf wen denn sonst? Und mit Fernand, das war doch bloß Spielerei. Vielleicht wollte sie dich ein bißchen hochbringen. Wenn mich einer die Brautjungfer leuchtet.“

Aber Gannes hört gar nicht mehr hin. Während fragt er: „Und du meinst, mit 'ner Autowerkstatt könnt' man sein Glück machen im Dorf?“ — „Das ist so. Aber daß muß es sein, sonst kommt ein anderer auf den Gedanken.“

Da kommt der Meister über den Werkstatthof. Er wirft nur einen Blick auf Gannes und das Auto, das vor der Zantfische steht, da sieht er schon, was los ist. „Wer Mann“, ruft er, „was machen Sie denn bei Erenzen Sie doch den Benzinmotor ab! Der läuft ja noch und noch.“

Ganz verdrückt stellt Gannes den Benzinmotor ab, schraubt den Tank zu und dann, ehe August seinen Gedanken in Bewegung setzt, sagt er nachmal: „Wenn du ins Dorf kommst, sag meinem Vater schöne Grüße, und Anna kommt du auch einen Brief geben, ich werde wohl bald wieder dort sein.“

Dann geht er zu seinem Tisch und legt hin, daß er mit dem nächsten Termin die Arbeit bei ihm aufgeben wolle, um sich selbständig zu machen.

Der fragt gar nicht, warum er denn so plötzlich fort will, er sieht nur in die glühenden Augen des jungen Mannes vor ihm, da merkt er, daß der nicht mehr zu halten ist.

„Biel Glück!“ sagt er nur, als Gannes dann ein paar Wochen später geht. Biel Glück, denkt auch Gannes, aber daß hat nun keine Sorge mehr. Denn das Glück heißt Anna.

LICHTSPIELE **CT** **LICHTSPIELE**

Wir zeigen ab heute in unseren drei Theatern im Rahmen unserer großen Spielpläne

Die ersten Aufnahmen von den Kampfhandlungen unserer siegreichen Truppen im Osten!

TROLI

Ab heute bis Montag: **Zarah Leander, Willy Birgel**

Der Blautuch

Ein besonderes Ereignis dieser Spielzeit

Kulturfilm Wochenschauspiel

Jugendliche nicht zugelassen

Sonntag ab 7 Uhr

große Jugendversammlung Rosen aus dem Süden

Anfangszeit: Sonntag 7, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr

Wochentage 6, 15, 8, 30 Uhr

CAPITOL

Lauchstädter Str. 1

Ab heute bis Montag

Enza Sack, Joh. Heuermann

MANON

Ein Uraufführung

DAGNY SERVAES, OTTO GERBICH, OSKAR SIMA, KARL PARNIA, KURT MEISEL, BERTHLEBECKE

Ein romantisches Spiel nach Zell und Oestre

Ein neues Uraufführung, das die Entwicklung von Millionen bilden wird

Tgl. 4.00, 6.10, 8.20

Jugendliche nicht zugelassen

Sonntag 2.30 Uhr

Jugendvorstellung mit „Dick u. Doof“

BURG-THEATER

Ab heute Freitag bis Sonntag

Frauenreue

Für Jugendliche nicht gestattet!

Außerdem:

Der Westwall

Autorof 322 89

Hochzeit-, Stadt- und Fernfahrten

Hannam, Halle (S.), Königstraße 17

Rundfunk

Die Darbietungen der Sender des Großdeutschen Rundfunks werden gegenwärtig als Reichsendungen durchgeführt. Sendebefehle laut Anweisung.

Melker

Buche zum 15. 9. od. 1. 10. Melker für den besten Preis

altes Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold, zerbrochenes Schmuck, Zahngold

Juwelier Tittel

Eigene Werkstatt für Gold- und Silberschmiedekunst

A. u. C. 32810 Halle, Schmeerstr. 12

Melker-gehülfe

Buche für sofort einen richtigen Melkergehülfe

Spitze, Melker-Wehr, Mitterguts, Schulz, W. Wagners in Weg. 8

Melker

für 20-22 Stück für 20-22 Stück für 20-22 Stück

Wäsche in Weiß für 20-22 Stück für 20-22 Stück

Wäsche in Weiß für 20-22 Stück für 20-22 Stück

Wäsche in Weiß für 20-22 Stück für 20-22 Stück

Küchen

große Auswahl, preiswert

Möbel-Bernhardt

Herrenstraße 10-19

Kleiner Raum

zum Unterstellen von Sachen, Kasse, im od. am Steinweg gefast. Nr. 5516 an die Geschäftsstelle b. Str.

Schlafzimmer Speisezimmer

Küchen

Polstermöbel

Opto. Polsterwerkstatt

Otto Mätschke

Kr. Klausstr. 2253

Annahme von Ehestandsdarlehen.

Automarkt

Motorrad

300 cm Victoria billig zu verkaufen

Preis 200,-

W. W. Lange, Gellera, Grunhildstraße 11.

Keine Originalzeugnisse

Wesentliche in beifügen. Für die Wiederherstellung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.

33-Anlagen

33-Anlagen in den Jahren 1910-1915

33-Anlagen in den Jahren 1910-1915

1. Deutsche Reichs-Lotterie

Gewinnauszug der 5. Klasse liegt in den Geschäftsfesttagen der 53 zur Einsichtnahme aus

Kirchliche Nachrichten

für den 14. Sonntag n. Trin. den 10. September 1939

1. 9. Frauen: 10. Krawenz, 12. Zantfischen, Gottesdienst Krawenz, Mittwoch 15.30

10. Krawenz, 12. Zantfischen, Gottesdienst Krawenz, Donnerstag 20.30

11. Krawenz, 12. Zantfischen, Gottesdienst Krawenz, Freitag 21.30

12. Krawenz, 12. Zantfischen, Gottesdienst Krawenz, Samstag 22.30

Silber Gold

Kostenloser Rat und unverbindliche Abschätzung. Streng reell.

z. B.: alte Stockkille, Uhren, Leuchter, Schalen, Servisbesteck, zerbrochene Löffel, Silbergeschloß

z. B.: alte Brillen, Lordesteuer, Uhren, Urketten, Ringe, Broschen usw.

Polstermöbel

Bei der Neuordnung der Verkaufsstellen des Reichsverbandes der Polstermöbelhersteller, die einen Uebertrag von 15-15 Jahre darf an den beiden Zagen, für welche die Verkaufsstellen bis 21 Uhr verlängert ist, ebenfalls bis 21 Uhr ausgedehnt werden. Jugendliche über 16 Jahre dürfen hingegen nur bis 21 Uhr eintreten.

2. In diesen beiden Zagen sind die Geschäftstätigkeiten folgende: Bestellen von Polstermöbeln, Reparaturen, Uebertrag von 15-15 Jahre darf an den beiden Zagen, für welche die Verkaufsstellen bis 21 Uhr verlängert ist, ebenfalls bis 21 Uhr ausgedehnt werden. Jugendliche über 16 Jahre dürfen hingegen nur bis 21 Uhr eintreten.

Polstermöbel

Chaiselongues 45,- 50,-

Sofas 110,- 90,-

Kauschloß 140,- 115,- 80,-

Sessel 48,- 35,- 25,-

Aufgänger 48,- 35,- 25,-

Ausstellung in 4 Stöckwerken

Möbelhaus Schirloth

Kl. Ulrichstr. 34

Lieferung frei

Zahlungserleichterung, Ehestandsdarlehen

Handwerksarbeiten

Großchromanläge

neu, modern, billig

„Wied. Bed.“

Halle a. S., Markt 81, Weinstraße 11

Familiennachrichten

Verlobungen:

Cuedingburg: Hse. Adrian und Kurt Schröder; Anneliese Heiß und Hans Fischer.

Verheiratungen:

Hadersleben: Herbert Wagner und Frau Hanna geb. Baumann.

Reitz: Walter Reitz und Frau Hilke geb. Hakenberg; Art. Behner und Frau Emma geb. Zimmermann.

Familiennachrichten

Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangehörigen

Geheben:

Salle S.: Charlotte Reife, 51. 3. Annenort; Julie Ganz, 63. Jahre. Bad. Schmieberg; Margarete Gaus, 70. Jahre.

Reitzburg: Erna Drofe, 45. Jahre; Marie Reife.

Wittfeld: Franz Dola, 44. Jahre; Franz Reife.

Reitzburg: Paul Schaf, 57. Jahre; Reinhold: Marie Ditz, 63. Jahre.

Verlege heute meine Privatwohnung von Hindenburgstr. 31 nach Südl. Falkstraße 13 (Nähe Wellinerplatz)

Sprechstunde: 16 bis 17 Uhr

Dr. med. habil. G. Linnert

Frauenarzt

Privatklinik: Marinsberg 20 / Sprechstunde: 10 bis 12 Uhr

Chem. Reinigung

oder durch Auf- und Umfärben Ihrer Garderobe ersparen Sie Neuanschaffung

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien Halle

Achten Sie auf unsere Läden mit diesem Zeichen

ANZEIGEN

in der Saale-Zeitung

billigen Erfolge

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeile

Unsere über alles geliebte, aufopfernd und treuliebende Mutter ist in der Frühe des 4. September fast 85 Jahren

In tiefer Trauer

Margarete Erler

Elfie Erler

Halle (Saale), den 8. September 1939.

Hindenburgstraße 51

Die Einäscherung hat bereits in aller Stille stattgefunden. — Von Beileid- besuchen bitten wir freundlich abzusehen.

Georg Dunker

Juwelier

Halle a. S., Leipziger Straße 16

Familiennachrichten

Verlobungen:

Cuedingburg: Hse. Adrian und Kurt Schröder; Anneliese Heiß und Hans Fischer.

Verheiratungen:

Hadersleben: Herbert Wagner und Frau Hanna geb. Baumann.

Reitzburg: Erna Drofe, 45. Jahre; Marie Reife.

Wittfeld: Franz Dola, 44. Jahre; Franz Reife.

Reitzburg: Paul Schaf, 57. Jahre; Reinhold: Marie Ditz, 63. Jahre.

Georg Dunker

Juwelier

Halle a. S., Leipziger Straße 16

Familiennachrichten

Verlobungen:

Cuedingburg: Hse. Adrian und Kurt Schröder; Anneliese Heiß und Hans Fischer.

Verheiratungen:

Hadersleben: Herbert Wagner und Frau Hanna geb. Baumann.

Reitzburg: Erna Drofe, 45. Jahre; Marie Reife.

Wittfeld: Franz Dola, 44. Jahre; Franz Reife.

Reitzburg: Paul Schaf, 57. Jahre; Reinhold: Marie Ditz, 63. Jahre.

Familiennachrichten

Verlobungen:

Cuedingburg: Hse. Adrian und Kurt Schröder; Anneliese Heiß und Hans Fischer.

Verheiratungen:

Hadersleben: Herbert Wagner und Frau Hanna geb. Baumann.

Reitzburg: Erna Drofe, 45. Jahre; Marie Reife.

Wittfeld: Franz Dola, 44. Jahre; Franz Reife.

Reitzburg: Paul Schaf, 57. Jahre; Reinhold: Marie Ditz, 63. Jahre.

Georg Dunker

Juwelier

Halle a. S., Leipziger Straße 16

Chem. Reinigung

oder durch Auf- und Umfärben Ihrer Garderobe ersparen Sie Neuanschaffung

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien Halle

Achten Sie auf unsere Läden mit diesem Zeichen

ANZEIGEN

in der Saale-Zeitung

billigen Erfolge

Chem. Reinigung

oder durch Auf- und Umfärben Ihrer Garderobe ersparen Sie Neuanschaffung

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien Halle

Achten Sie auf unsere Läden mit diesem Zeichen

ANZEIGEN

in der Saale-Zeitung

billigen Erfolge

Trotzdem wird Theater gespielt . . .

Halles Stadttheater bei der Probenarbeit / Fünf neue Mitglieder stellen sich vor

Es ist nicht eben leicht, im Schatten der Geschäfte, die uns alle heute fast ausschließlich bewegen, noch Aufgaben zu erkennen und ihrer Erfüllung nachzugehen, wenn man sich in dieser Zeit vielleicht

anfassung von Kostümen, dem Entwurf und der Fertigstellung der Bühnenbilder und den eigentlichen Proben unter hier und da doch erlöschenden Verhältnissen.

Beim Stadttheater Halle bringt die neue Spielzeit aber auch, ungeachtet aller äußeren Umstände, künstlerische Veränderungen, denen unsere besondere Erwartung gilt. Fünf neue Mitglieder — ein Oberregisseur für die Oper, eine Sängerin, zwei Sänger und ein junger Schauspieler — werden sich zum erstenmal dem halleischen Theaterpublikum vorstellen. Man braucht nur einmal kurz in die Probenarbeit hineinzuschauen, um zu sehen, daß man hier mit Liebe und Freude dabei ist, alle verfügbare Kraft dem lebendigen Theater zu geben. In erster Stelle wird hier schon einmal der für den ausgeschiedenen Volkstheater nach Halle kommende Oberregisseur für die Oper, Dr. Siegmund Kraup, früher am Opernhaus Breslau, genannt werden, der, wie wir aus seiner Probenarbeit und geistreichem Vortrag von ihm erfahren konnten, die Oper als lebendiges Theater aufführen will. Es komme ihm dabei im wesentlichen darauf an, daß der musikalische Gehalt und Inhalt eines Werkes auch vom Zuhörer her deutlich gemacht wird. Da die Szene

Theaterfünne bilden aufweisen möchte. Wie er in dieser Umgebung einer vor- oder nachmittäglichen Probenbühne mit dem Klavier als Erbeiter und noch so ganz ohne die Stimmung herstellende Situation schon bis ins einzelne beispielsweise das Ballett des Stadttheaters für Glücks Oper „Orpheus“ einstudiert, das gibt schon einen Begriff davon, wie für ihn jede musikalische Nuance auch eine menschliche Ausdeutung finden soll, und wie andererseits die Musik immer das tragende Element bleibt, in der unneren Spannung der Handlung wie im lebendigen Spiel. Die jungen Mädchen des Balletts, in das auch ein paar neue Kräfte, darunter ein junger Tänzer, aufgenommen



Dr. Siegmund Kraup

nicht auf den ersten Blick einzusehen ist. Wenn im Theater für den festlichen Auftakt der neuen Spielzeit geprobt werden soll, so ist es wohl für alle, die dabei mitwirken, leichter und hoffnungsvoller, wenn keine äußeren Umstände die Spielfreudigkeit beeinträchtigen. Aber es soll und wird, wie bekannt, aus gutem Grund im ganzen Reiches trotzdem Theater gespielt werden. Dazu gehört nun ein noch höheres Maß an Vereinfachung und an Eingabe, um vieles, was sonst als persönliche Erfüllung empfunden wurde, nur um so mehr als Pflicht anzusehen. Und diese Pflicht tritt ja nicht erst dann in Erscheinung, wenn auf der Bühne am Abend der ersten Aufführung das



Michael Engelhardt

soll sogar bisweilen helfen, die Musik auch da besser zu verstehen, wo ihre Deutung schwierig ist, und wo sie vielleicht, ohne das Spiel und ohne die Worte, hauptsächlich im



Lucas Barth

wurden, folgen diesen nicht immer leichten Anforderungen mit großer Aufmerksamkeit. Für den Ballettmeister Steinbach bleibt dann noch vor allem die Kleinarbeit bei der Abstimmung der einzelnen Bewegungen zu tun übrig.

Daß wir von der neuen jugendlich-dramatischen Sängerin, Käte Glenewinkel, die vom Dierhauß Hannover kommt, von dem neuen Waffenspieler Lucas Barth (vom Stadttheater Jülich) und dem neuen freischen Tenor Dr. Kurt Unold (vom Volksopertheater Rostock) im einzelnen noch nichts berichten können, ist nur ein Zufall, der um so mehr freudige Erwartungen offen läßt. Das sünte bei neuen Mitgliedern, den jungen Chorgesangsführer Michael Engelhardt, der, aus Berlin kommend, hier in Halle sein erstes Engagement gefunden hat, konnten wir dagegen schon im Thalia-Saal bei der Probe für die andere Erstaufführung der neuen Spielzeit, Alexander Jims Komödie „Die gute Ste-



Käte Glenewinkel

ben“ antreffen. Unter der Leitung des Spielers Hans Wita tat er hier wieder zusammen mit der wieder sehr frischen und spielfreudigen Gabu Jäh und Gertraud Bergmann seine ersten Schritte auf halleischem Bühnenboden. Die in einem guten Dialog geführte Handlung des Stückes, bei der es manchen menschlich ansprechende Momente geben wird, mag vor allem von dem Regisseur mit bewährtem Können zu einem hübschen und aufheiternden Theaterabend gestaltet werden können.

Zur Zeit sieht die Confitte noch an einem kleinen Tisch mit auf der Bühne, aber der Zuschauertraum ist dunkel und leer, aber es wird nur noch ein paar Tage dauern, dann wird trotzdem Theater gespielt, und die Hallenser, so hoffen wir, werden auch trotzdem ins Theater gehen. W. A.

Achtet darauf!

Die die künftige Ueberprüfung der zur Verteidigung unserer Heimat angeordneten Maßnahmen beweis, wurden alle die Vorkehrungen mit bewundernswürdiger Disziplin durchgeführt. Ganz gleich, ob es sich dabei um Verdunkelung, sanitäre Einrichtungen oder andere vorzuziehende Maßnahmen handelte. Da es sich erwies, daß trotz der einwandfreien Verdunkelung der Städte die von der Ueberleitung der Straßenbahn im benachbarten Frankfurt für feindliche Flugzeuge zum Verräter werden könnten, mußte ausgedacht, daß bei Feindalarm die Straßenbahn stehen bleiben, bis das Signal zur Entwarnung gegeben wird.

Sobald die Alarm sirenen erklingen, sind die Straßen zu räumen und die Luftschutzräume aufzusuchen. Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, sich genau über die in der Nähe liegenden Luftschutzräume zu orientieren. Auch private Luftschutzräume können aufgesucht werden, soweit sie Platz bieten. Für Kraftfahrer ist das Aufbinden der Scheinwerfer ausdrücklich verboten. Sie müssen stets mit Standlicht und in möglichem Tempo fahren. Kinder haben nach Einbruch der Dunkelheit nichts auf der Straße zu suchen! Auch ist es streng verboten, mit Taschenlampen zu blinken, da selbst plötzlich aufzuklebender Lichtschein gefährlich werden kann. Jeder Volksgenosse ist im eigenen und im Interesse des Volksgenossen verpflichtet, sich streng an die vorgeschriebenen Maßnahmen zu halten!

Ein Appell an die Behörden

Weichsinnenminister Dr. Frid spricht in einem Erlass an sämtliche Behörden die Erwartung aus, daß alle Behörden und Beamten mit vollster Hingabe und Opferfreudigkeit sich für die Erfüllung der Aufgaben rückhaltlos einsetzen, die sich aus der Notwendigkeit des geschlossenen Einflusses der gesamten Nation ergeben. Bei allen Maßnahmen müßte der Grundgedanke herrschen, daß die öffentliche Verwaltung der Bevölkerung eine treue Helferin sein soll.

Sonderpostzeichen „Kameradschaftsblond“

Weichsinnenminister Dr. Dinejorge hat eine Markentreife von 12 Marken herstellen lassen, in deren Bildern von dem kameradschaftlichen Zusammenleben und der Gemeinheitsarbeit innerhalb der Volksgemeinschaft berichtet wird. Zu den Markentreifen werden heringe Zusätze erhoben, die dem Kulturfonds des Führers aufleihen. Der ganze Satz kostet 2,80 RM. Die Marken werden vom 15. September an ausgegeben.

Bestandsaufnahme am 11. September 1939

Wann soll diese Feststellung für Bier, Tabakwaren und Schaumwein erfolgen

Der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft hatte angeordnet, daß sämtliche Handel- und Gewerbetreibenden, die Tabakwaren, Schaumwein, Bier, Weinbrand und Spirituosen an Verkaufsstellen verkaufen, am 5. September eine Bestandsaufnahme dieser Waren vorzunehmen hatten.

Gemäß § 15, Absatz 3, der ersten Durchführungsvorschriften über den Kriegszulassungsgesetz zum Kleinhändlerpreis von Bier, Tabakwaren und Schaumwein haben Unternehmer, die Bier, Tabakwaren und Schaumwein gegen Entgelt liefern, den Bestand an Bier, Tabakwaren und Schaumwein festzustellen, der am 11. September 1939 4 Uhr am Morgen vorhanden ist, soweit sie nicht Steuerzahler im Sinne des § 9 der Durchführungsvorschriften (dies sind in der Regel die Hersteller, z. B. Bierbrauer) sind.

Es besteht Zweifel, ob die Bestände auf den 11. September 1939 in jedem Falle aufgenommen werden müssen, auch wenn bereits eine Bestandsaufnahme auf den 5. September 1939 vorgenommen wurde. Die Frage ist für den Kleinhändler mit Tabakwaren und Schaumwein zu bejahen, für den Kleinhändler mit Brauwasser zu verneinen.

Es besteht zwischen den beiden Bestandsaufnahmen die folgenden Unterschiede: Die Bestandsaufnahme am 5. September 1939 mußten nur die Kleinhändler mit Tabakwaren, Schaumwein, Bier, Wein, Weinbrand und Spirituosen machen. Die Bestandsaufnahmen auf den 11. September 1939 4 Uhr am Morgen müssen alle Unternehmer, die nicht Hersteller sind, machen, wenn sie Bier, Tabakwaren und Schaumwein gegen Entgelt liefern. Schaumwein, Bier, Wein, Weinbrand, ob sie diese Waren im Großhandel oder im Kleinhandel liefern. Sie müssen den vorhandenen Bestand an Bier, Tabakwaren und Schaumwein feststellen.

Kleinhändler mit Bier, z. B. Gastwirte, brauchen die Bestandsaufnahme am 5. September 1939 nicht zu machen. Sie müssen aber die Bestandsauf-

nahme am 11. September 1939 machen. Großhändler mit Tabakwaren, die Tabakwaren nicht an Verbraucher abgeben, mußten die Bestandsaufnahme auf den 5. September 1939 nicht machen, sie müssen sie aber auf den 11. September 1939 machen.

Die Bestandsaufnahme bei den Kleinhändlern und Großhändlern auf den 11. September 1939 4 Uhr am Morgen, ist erforderlich, weil für die Bestände an Bier, Tabakwaren und Schaumwein in einer Summe spätestens am 20. Oktober 1939 dem Finanzamt anzumelden und nachzuverfolgen haben. Für die Hersteller kommt ein solches Nachverfolgungsverfahren nicht in Betracht. Durch diese Nachverfolgung wird ermöglicht, daß die Unternehmer (ausgenommen die Hersteller und in einigen Fällen die Bierverleger) späterhin die Steuer nicht an das Finanzamt, sondern neben dem Kaufpreis an ihrer Steuer zahlen.

Eine zweite Bestandsaufnahme kommt demgemäß nur beim Kleinhändler mit Tabakwaren und Schaumwein in Betracht.

Diese Unternehmer können bei der zweiten Bestandsaufnahme die erste Bestandsaufnahme verwerten, wenn sie die zwischen den beiden Bestandsaufnahmen liegenden Zugänge und Abgänge der einzelnen Warenarten getrennt nach Menge und Kleinhändlerpreis der Tabakwaren und nach Art der Schaumweine (Traubenschaumwein, Döbelschaumwein) und Stückzahl und Größe der Flaschen aufzeichnen.

Die Bestandsaufnahme auf den 11. September 1939, 4 Uhr am Morgen, kann bei den Betrieben, die 4 Uhr am Morgen nicht im Betrieb sind, zu dem letzten Zeitpunkt vorher vorgenommen werden, in dem sie noch im Betrieb waren. Ein Zigarrenfabrikant z. B., der am Sonntag, dem 9. September 1939, 10 Uhr schließt, kann die bei Zandenschluß vorhandenen Bestände aufnehmen, wenn er seinen Betrieb erst am Montag, dem 11. September 1939, 8 Uhr wieder eröffnet.



Dr. Kurt Unold
(Sämtl. Bilder: Privataufnahmen.)

Theaterspiel dem Zuschauer als eine Quelle neuer Lebensfreude und neuer Spannkraft gegeben werden soll, sondern schon bei den ersten Vorbereitungen, mit der Neu-

Genehmigungspflicht für Junggesellensammungen

Nach einer Anordnung des Reichshandels des Deutschen Handwerks bedürfen Versammlungen der Jungmänner in jedem Falle der vorher eingehenden Genehmigung der zuständigen Handwerkskammer. Die Genehmigung ist nur zu erteilen, wenn die Veranlassung zur Durchführung wehr- bzw. ernährungswirtschaftlicher Aufgaben notwendig erscheint.

Schleuse Trotha: Wasserstand 1,49 m tiefer. Ein Güterdampfer, zwei beladene Frachzeuge, zwei Frachzeuge Schließliche Dampfer-Co.

Von der Saale bis zum Rhein!

Fluggedanken, aufgezeichnet in 1000 Meter Höhe von Peter Eichert

„Bitte einleigen in Richtung Süd!“
So hallt es aus dem Lautsprecher auf dem Flug-
hafen Halle-Leipzig.

Da liegt sie im Sonnenglanz, die D-AKOL
„Rafterhül“, die von der Saale an den
Rhein tragen soll. Es sind schon vier in der
Kabine und machen es uns in dem West-
fliegen bequem. Voran an der Zitr, die die
Flüßerkabine vom Raum der Fahrgäste
trennt, flummt ein kleines Schid auf:
„Bitte aufpassen!“ Man nimmt es zur
Kenntnis und lächelt ein wenig. Dann sieht
man auf einem anderen Schid: Pilot Gleich-
form, Telegrafist Volkweber! Das sind sum-
patische Namen!

„Surrur...! Da kommt der rechte Pro-
peller in Schwung. Surrur...! Nun ist
auch der linke da. Ehe man es sich recht ver-
sieht, säuselt die Maschine über den Wägen
und hopp-la, sie schmet! Sie steigt. Schon
sinkt der weite Flugplatz mit seinem grünen
Wägen zurück. Dort hoppelt ein Gole ar-
riveden. Trüben werden Schafe so grün,
als wären sie das alles gar nicht an. Wie
heben uns den Wägen entgegen. Nun geht
es schon über die Reichsaufbahn. Höher,
höher! Trüben liegt der Petersberg. Auf
den Silberflügeln des Flugzeuges gleißt die
Sonne. An stelle der Propeller ist ein
schwirrendes Hind getreten, auf dem ein
goldener Faden wie auf einer Spinnwirtel
spinn. Der Horizont ist von einem leichten
Dunst verhüllt. Bläulich ziehen sich die ver-
schlungenen Wägen der Saale und der
Elber durch die Wägen. Und siehe, dort ist
Dalle! Ringum schwebende Schote. Za-
zwischen Grün der Wägen und Gelb der Ge-
treidefelder. Die Sonne kommt uns ent-
gegen. Was sind das für braune Wägen
auf den Entfelder? Auch Schote? Aber
wie wären die ausgerüstet, wie Soldaten?
Garbenhaufen sind es — viele Tausende! Und
daneben bewaldete Aede — Wägen und
Gespanne. Die Wägen an den Straßen
sehen uns wie winzige Käse, die Wägen
Gretschloßkisten. Die Schote daneben wie
lange gelbe Ringer. Und dazwischen brechen
sich Windmühlenspitzen. Auf der Erde liegen
gigantische Wägenhaufen. Und über rote
Dörfer blüht der Waldenris unteres
Wägen.

Der Blick geht zurück in die Kabine. Fünf
Flugzüge sind da. Da ist ein alter Luft-

schaffner. Er kennt die Welt unten. Nun
sieht er in seiner Uniform. Ein anderer
macht kein Nachmittagsnähchen. Ein dritter
ist Aufwärtler und Wägen. Der vierte
lieft einen Brief. Der Brief ist rosa und
duftet nach Wägen. Auf der Landkarte unten
heißt sich ein Berg schwarz aus dem Zumi-
ngraum. Ueber uns blüht ein schönes Jagd-
flugzeug vorbei. Und dort eine schmitzige
einmotorige Sportmaschine. Trüben wieder
ein Wägen. Auf seiner Kappe reckt sich ein
rotes Wägen. Der Wägen! Rechts bunt
sich ein Gebirge auf; der Harz. Die Wägen
liegen wie verwundenes Land. Däster und
voller Heimlichkeit.

„Rechts Göttingen — links in den Bergen
versteht, Kassel!“ So erklärt der Tele-
grafist, der für eine Minute in unsere
Kabine tritt. „Und dort die Reichsauf-
bahn!“ Unsere Wägen stoßen in die Tiefe.
Sie wandern über Göttingens abgegrätzte
Siebungen. Sie schweben nach vorne, wo
sich zwischen den Bergen die Wägen schä-
geln. Nun kommen wir über ein weites
Wägenland. Links winken die Wägen von
Warburg. Dann Laubwägen. Wie frisch
ist das Grün!

Wir schließen die Augen — ganz kurz
nur. Da haben wir allerlei dumme Ge-
danken. Wir öffnen sie und sehen vor uns
den Waldwägen des Bräuglers. Auf dem
Tragflügel möchte man tanzen, so ruhig
und glatt liegen sie. Oder man möchte ihre
Wägen zählen. Vielwägen sind es. Dann
seht man die Sonnenbrille auf. Nun ist die
Welt vergrünelt, die Welt weiß, weiß unten,
mit der man gar nichts mehr gemein zu
haben glaubt. Surr...! Das war ein
kleines Wägen, das uns ein wenig ab-
schüttelt. Da fällt der Blick auf die Wägen,
die in der Verteilung jedes Zuges stehen.
Da lag man sehr klein, nein — man wird
sie nicht gebrauchen!

Sehen wir wieder hinaus! Unten schweben
Wägenhaufen. Das Wägengebiet endet
seine Grenze. Unendlich scheint die Ebene.
Die Wägen sind verschwunden. Nur ab und
zu Baumgruppen und schwarze Aede.
Dann röhrt man eine Magarete. Jähmoll,
in unseren Wägen den Wägen. Sieht
möglichst man mehr das obere Wägen?
Und an elektrischen „Streichblättern“, die in

der Kabinenwand glänzen, kann man sie
entziffern. Es ist, als ob sich in dem blauen
Dunst, den wir machen, auch die Erde
vernebelte. Man kann sie nur noch ahnen. Der
Säbenermesser steigt. Wir fliegen von
700 auf 1000, — auf 1200, auf 1500 Meter.
Unter uns Grau. Ueber uns Sonne.

Da wird die Sicht wieder heller. Tief
unten fliegt ein Wägen. Wägen der Wägen
da sind wir wegen? Wägen — schon bist du weit
überflot! Wieder eine Dunstwägen. Aus
der Gegend ein paar Schote. Sie kommen
näher. Mann? Der Säbenermesser fällt rasch.
500 — 600 Meter. Da fliegen uns
schon Wägenfelder entgegen — und Wägen —
und Wägen? Und hier mit gebühdt!
Sopp! — Flugplatz Dortmund! 30 Mi-
nuten Aufenthalt! — Das genügt für ein
frisch-fröhliches eides helles Dortmund —
Front!

„Bitte Maß nehmen in Richtung Süd!“
„Süßholz!“ Wieder schwirren die Pro-
peller. Wieder tänzeln wir über grünen
Wägen. Ah...! Und turben empor! Der
Wägen flut. Zu Wägen malst sich leichtes
Dämmern. Südwestlich der Wägen. Wir um-
fressen die Wägen, die tanzen, schweben,
schweben, wir ein wägenes Ereignis man
wie aufgeschwante Herden, die der wilde
Jäger treibt. Auf der Erde plötzlich ein
Wägen. Noch eines. Wägen, Wunderer — un-
glaublich... Und ein roter Wägenbröckel
dazwischen. Hochoben. Und ein Wägen — die
Wägen! Er leuchtet wie Silber. Wägen schießt
über die Tragflügel. Wird nach hinten ge-
peißt! — in unendliches Dämmern. Rechts
drüben leuchtet das Wägenrot. Seine Wägen-
tanne es so malen.

Und schließlich drüben, drüben ein Wägen!
Der Rhein, der Rhein! Wir springen
von den Wägen! Der Rhein! Der Rhein!
Im letzten Abendrot glänzt und
schimmert er in wägenes Ereignis man
selbstigen Wägen! Deutscher Rhein!

Unzählige Boote liegen auf dem Strom
wie grün-graue Kommas. Und dann
ein Ausflugsboot: Der Prästatorum.
IVA — die Wägenhaufen leuchten von seiner
Fahne. Internationale Verkehrs-
gesellschaft! In seinen Wägen haben man
neue Ausflugsboote. Und dort der Wägen!
Der Wägen! — Surrur...! Wägen...!
Wieder flut uns die Erde entgegen. Noch
ein Wägen nach oben. Da freien Wägen
der deutschen Luftwägen! „Flugplatz Süd
an!“ Wägen! Nun sind wir Wägen. Die
Erde hat uns wieder! Die deutsche Erde!

Ein Glasfester macht Geschäfte

In Mailand lebt ein Mann, der sich zum
Glasfester entwidelt hat. Geföhnes Glas
— so behauptet er — sei für ihn die höchste
Delikatese. Da man bei ihm keine Wägen-
besuchen sollte, auch keine Glas-
abgabe zu verschaffen waren, mußte man
annehmen, daß er über ganz besondere
Fähigkeiten verfüge, die nachträglich einer
anatomischen Begutachtung würdig seien.
Deshalb wurde ihm schon vor Jahren eine
Summe von 4000 Lire von zwei Wägen
angeboten, daß er seinen Leidnam ihnen
vermake, wenn er eines Tages diese Welt
verlasse. Er nahm die 4000 Lire und —
machte sich einige gute Tage — aber offenbar
ohne Glasflüster. Das liegt nun weit an-
zucht. Inzwischen ab er weiter kernmäßig
Glas und erreichte schließlich solches Aussehen,
daß ein Institut ihm für seinen Körper
50000 Lire bot. Dem armen Glasfester
wurde ganz anders zumute. Immerhin
taufte er sich so weit auf, als ein Wägen-
anwält zu konsultieren. Dieser machte ihm
klar, daß man nicht zweimal seinen Leidnam
verkaufen könne. Aber wenn das Institut,
ihm 15000 Lire Vorwärts gebe, könne er den
beiden Wägen mit der ersten Offerte ja die
4000 Lire zurückzahlen. Dieser wurde sich
seiner Gedanken nicht. Denn wenn sie nicht
wollen — bleibt er ihnen verkauft mit Haut
und Haaren.



Für Cerealien, Salate und Cäppellen und alle anderen Gerichte



Ein spannender Abenteuer-Roman von A. F. Strubberg

(3. Fortsetzung.)
„Mein Vetter war — nein, mein Vetter ist einer von jenen
unbegabten Draufgängern, die alles auf
eine Karte zu setzen pflegen, ein unruhiger,
restloser, aber auf etwas leidenschaftlicher
Wägen. Da dachte man, ein bisschen Ver-
nunft könnte ihm nichts schaden.“
„Und diese Vernunft sollten Sie sein?“
fragte Thomas; es klang spöttisch, war aber
Ironiefalls zu gemein.
„Sie behäufte. Man lösten sich zu fauen,
daß die Malcolmerie nur mit Vernunft
gerettet werden könnten, und wollte sie ge-
weissermaßen in der Familie behalten.
Unsere Eltern haben früh. Die heutigen
sind einem Flugzeugunfall zum Opfer.
Seine Mutter eines Wägen. Das
sein Vater hatte im Testament vermerrt,
daß die Malcolmerie seinem Sohn erst
bei Vollendung des dreißigsten Lebensjahres
ausgeteilt würden. So gut gemeint diese
Bestimmung auch war, so fähig sie dennoch
zum Wägen aus. Edward verlor das
Interesse an der Wägen, ganzte sich fiets mit
dem testamentarisch eingelegten Verwalter,
einem erkliffenen Profazieren und Wägen-
mann, der sowohl in den kaufmännischen
Sach wie auch in technische Fragen Günstig
habe und sich von Untergebenen nichts ver-
machen ließ. Leider hat Edward dieses Ver-
waltungsgeheim beim Wägen seines Erbes
— vor einem Jahr — vor die Tür ge-
stößt, ohne sich vorher durch den Wägen in den
Betrieb einarbeiten zu lassen. Es war ein
Wägen ohne Kopf. Man fabrizierte finstros
drauflos. Der Wägen trug. In der tech-
nischen Abteilung waren es überall zu
happern. Zu allem Ueberflus brach noch ein
Brand aus, der einige Wägen, die in
langjähriger Arbeit zutage gekommen
waren, vernichtete. Rekonstruktion war
nicht möglich, wenigstens nicht so rasch. Wie
gesagt, Edward entließ sich zu dem toll-
fährigen Flug nach America mit Zusich-
erung in Labrador.“
„Sie schaltete eine Pause ein. Was sie er-
zählt hatte, war klar und verständlich. Doch
was hatte Thomas damit zu tun? Was
gingen ihm die mehr oder weniger geschickten
Geschäftsänderungen englischer Industrie-
kapitäne an, die die Wägen-Unternehmen
der Familien? Daß die Maschine unfähig
an Labradors Küsten zerstückelt, war ganz
interessant. Er nahm innigen Anteil an dem
Wägenfall dieser Malcolms. Unverkennlich
hatte er aber wieder eine Karte Ab-

stant. Er sollte hunderen, fiel aber in mehr
als einem Augenblick ab. Die Wägen-
nehmen in einem unbedeutenden Wägen-
manne sagten sogar, er sei dünn und voll-
kommen untauglich. Aber er hatte Talente.
Ich weiß es — Sie sprachen das mit dem
Wägen der Bewunderung. „Danz für sich
einem Wägen-Unternehmen, der an
Geschwindigkeit, aber in seiner Klasse weit
hinterlegen sein sollte. Er sprach gleich von
hundert Stundenweilen. Wenn nur fünfzig
davon wahr wären, dann wäre ein unwäl-
dendes Element in den Flugzeugen hinein-
gekommen! In Zeiten, die wir gerade aus
gearbeitet hat — erschluffte ein ganzes Jahr
darüber — waren —“
„Um Wägen?“ warf Thomas teilnahms-
voll ein; es tat ihm selbst weh, an so eine so
verwundliche Arbeit zu denken.
„Nein, an Edward seiner Maschine!“ plakte
Danz Malcolm heraus.
„Wie?“ rief Thomas entseffert aus.
„Ja — alle, selbst die Stützen und Not-
en, die er sich in mehrjähriger Vorarbeit ge-
macht hatte. Er studierte den Wägenflug
nach einem alten Wägen und Wägen. —“
„Aber war das nicht heller Wägenflug von
ihm?“ unterbrach sie Thomas, dessen Gedan-
ken noch bei dem vorher Gesagten wandten.
„Wägen Wägenflug?“ wiederholte sie. „Zehn
Gänge allein war ein Wägenflug. Er brachte
einen Wägen ein halbes Wägen durch die an-
er umlegte auf einem alten norwegischen
Seefahrer die ganze Welt, er arbeitete auf
einer Wägen in Ghibnabuo, er stellte Galleen
in Alaska, er betratete —“
„Thomas, was die ganze große Augen, und
sich nicht im Wägen, er —“
„Er betratete ein. —“ es fiel ihr sacht
schimmer, es auszusprechen — „ein leicht-
sinniges Ding, das er auf der Straße aufge-
lieh; ließ wieder Wägen, als er sich von ihr
betragen und beschloß sich. Sein Vater hatte
sich recht, wenn er diese 30-Jahr-Klausel
in sein Testament aufnahm. Aber er hätte
vielleicht fünfzig Jahre daraus machen müssen.
Edward würde nie flug, nie vernünftig, nie
selben unverbeßerlichen Wägenflug verlieren.“
„Er ist der verheerendste Wägenflug.“
„Sie ahmte die Wägen ein, er —“ er er-
leichter, denn etwas wie Schermerz lastete
über ihrer Seele. Wie lieb müßte sie diesen
Wägen haben, diesen unverantwortlichen
Wägen!
Thomas erlebte nun eine seltsame Um-
wandlung. Er fühlte sich plötzlich hilflos-
zugänglich; es drängte ihn, zu helfen, selbst
wenn er keinen Dank dafür erhalte, selbst
wenn diese fähige Frau kaum ein mattes
Wägen dahl hinterließ. Sie brauchte einen
Anwält, um den es sich zu wehren, den sie
lichte. — Aber eben er denn noch Sie sprach
von ihm in der Gegenwart, sie dachte von
ihm als einem lebenden Wägenflug. „Danz!
„Ja“, küßte sie wieder an den alten
Faden an, „Edward hätte die Wägen mit, ob-
wohl ihm jeder Vernunftstest hätte abraden
müssen. Es geht aber zu ihm. Entweder alles
oder nichts. Ich kann nicht anders, als mich
und sein Wägen vor ein Stück von seinem Jagd-
Wägen noch als...“ Sie brach ab und fuhr
dann wieder fort: „Wenn er unterging, sollte
es auch verbeßern. Unkühnen hatte er drüber
einen Uninteressanten, wie er mir sprach, der

das Malcolm-Unternehmen saniezt haben
würde und unweit der kanadisch-amerikan-
ischen Grenze ein Wägen-Unternehmen auf-
bauen beabsichtigte, da Edward den britischen
Charakter der Malcolm-Wägen gewahrt
wissen wollte.“
„Warum hat er die Wägen nicht voraus-
geschickt? So ist das allerdings großes Wägen“,
sagte Thomas.
„Er und sie aus der Hand geben?“ lächelte
Danz Malcolm schmerzlich. „Nobel geht die
Welt zugrunde, war sein Grundged.“
„Und nun glauben Sie, die Wägen in La-
bor, wird wieder aufzufinden zu können?“ fragte
er etwas rüde.
„Eine letzte Wägen flieg in ihr feine geschmit-
tes Gesicht. „A h Wägen ich finden“, sagte
sie leise.
„Danz“, meinte er nachdenklich.
„Noch etwas sehr Wägenes!“ hob sie wie-
der an. „Ich trat mit der von ihm genannten
Wägen Wägen in Verbindung. Sie
wurde mir nichts — hatte nie einen Brief von
Malcolm empfangen.“
„Haben Sie sich vielleicht in der Wägen-
fahrt getrennt? Es gibt viele Flugzeugfabriken
drüben — so viele, wie hier Autofabriken.“
„Sie schüttelte den Kopf. „Nein, ein Wägen
ist vollkommen ausgeschlossen“, erwiderte
sie. „Ich ließ ein halbes Wägen durch andere
Wägenfabriken aufstellen. Die Sache wurde
aber immer dunkler und unerklärlicher. In-
stinktiv fühlte ich, daß Edward das Opfer eines
verbrecherischen Anlages geworden sein
konnte — war in gefährlichen Wägen sehr
nahe und ließ seiner Wägen mit, der er an
seinen Wägen fähig, vertrauensvoll
bis zur Grenze des Wägen.“
„Warum gehen Sie nicht zur Polizei?“
„Wägen? Und außerdem kämen dann die
internen Fragen der Malcolm-Wägen wo-
möglich in die Wägenheit. Es würde
ihnen den Wägen geben. Und ich weiß noch, ich
habe das bestimmte Wägen ich lehr!“
Der Voll Malcolm begann Thomas Günstig
in seinen Wägen zu ziehen, ein Wägen, der ihm
um so stärker berührte, als dahinter die graue,
vergeßene, monumentale und sagenhafte
Größe eines drittel Jahrhunderts emporsah,
dem nach dem Wägen Wägen die Erde gebore,
und außerdem würde hier noch etwas wie
Wägen... Eine Stunde später drückte er ihr
seht die Hand. „Nehmen Sie auf mich; wenn
ich kann, dann helfe ich...“ Und sie schaute
ihm dankbar in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

